Krakauer Zeitung.

Nr. 26. Mittwoch, den 1. Februar 1860.

IV. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachfolgendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Feldmarschall Freiherr v. Heß!

Die ruhmvolle Laufbahn, welche Sie vor 55 Jahren betraten, ist durch die zahlreichsten und wichtigsten Dienste bezeichnet, die sie dem Throne und dem Vaterlande geleistet haben.

Sie dienten als tapferer Soldat Meinem Großvater, als Chef des wichtigsten Korps Meinem Oheim.

Unter diesen Letzteren, so wie beim Beginne Meiner Regierung waren Sie es, der an der Seite des unvergeßlichen Feldmarschalls Grafen Radetzky die Schlachten leiteten und mit ihm das Heer zum Siege führten.

Ihr Name knüpft sich an die stolzesten Erinnerungen der Geschichte Meiner Reiche. Indem Ich Sie von der Leitung des Generalquartiermeister-Stabes enthebe, ist es Meinem Herzen Bedürfniß, Ihnen hiermit Meine volle Dankbarkeit kund zu geben, und Ich ernenne Sie zum Hauptmann Meiner Trabanten-Leibgarde, vom herzlichen Wunsche beseelt, daß in der Ruhe dieses Postens Mir Ihr treuer, erleuchteter Rath noch lange erhalten bleibe.

Wien, am 30. Jänner 1860.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben die nachfolgende Allerhöchste Entschließung zu erlassen geruht:

Der Hauptmann Meiner Trabanten-Leibgarde, General der Kavallerie, Friedrich Landgraf Fürstenberg, ist über eigenes Ansuchen, mit Beibehalt der Garde-Uniform, in den wohlverdienten Ruhestand zu übernehmen, wobei Ich demselben in Anerkennung seiner beinahe fünfzigjährigen, pflichtgetreuen, sehr guten Dienstleistung, das Großkreuz Meines Leopold-Ordens verleihe.

Wien, am 30. Jänner 1860.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre kaiserliche Hoheit Stephanie Louise Adrienne, verwitwete Großherzogin von Baden, die Hoftrauer heute, den 31. Jänner angezogen und durch vierzehn Tage mit folgender Abwechslung, nämlich die ersten acht Tage, d. i. vom 31. Jänner bis einschließig 7. Februar die tiefe und die letzten sechs Tage, d. i. vom 8. bis einschließig 13 Februar die mindere Trauer getragen werden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 1. Februar.

Die Unterdrückung des „Univers", des einflußreichen Organs der strengkirchlichen Partei der ganzen katholischen Welt ist eine bedeutungsvolle und folgenschwere That. Sie reicht hoch und weit über den Character einer bloßen preßpolizeilichen Maßregel hinaus. Die Sache des Papstes wird ihres unerschrockensten und wärmsten Vertheidigers beraubt, die Opposition gegen die kirchenfeindlichen Gelüste der französischen Regierung mundtodt gemacht und nicht genug an dem, wird versucht, den Zwiespalt in die Reihen der kirchlichen Kämpfer zu tragen, die compacte Masse der katholischen Phalanx durch Anregung eines Schisma zu zersplittern. Louis Napoleon versucht es, die antiquirten Bestrebungen des sogenannten National- oder gallikanischen Kirchenprinzips, welches für die französischen Bischöfe in gewissen Grenzen manche Unabhängigkeit von dem römischen Stuhle in Anspruch nimmt, für seine Pläne zu benutzen, er ruft den Gallicanismus zum Bundesgenossen, er mahnt an die „nationalen Ueberlieferungen, an den Kampf, den die alte französische Monarchie" gegen manche Ansprüche des heiligen Stuhls geführt, an die „Bischöfe von großem Namen, die ihr zur Seite standen"; mit anderen Worten: er ruft die Traditionen der gallikanischen Kirche auf, er nimmt sie aus der Hand der bischöflichen Parteiungen und stellt sie mit unverhohlener Energie in sein politisches Programm. Während die französischen Soldaten in Rom sich befinden, um die rechtmäßige Gewalt des Papstes dort zu schützen, werden die französischen Prälaten in Frankreich aufgerufen, ihre Rechte als nationale Kirche geltend zu machen und mit „respectvoller Hingebung für den heiligen Stuhl" ihren „Patriotismus" von dem Einflusse Roms zu emanzipiren. Es ist ein frevelhaftes Spiel, welches hier mit großen, bedeutungsvollen Worten getrieben wird, und mehr als die Thätigkeit Louis Veuillot geeignet und dahin gerichtet, „den französischen Klerus zu beherrschen, die Gewissen zu verwirren, das Land aufzuregen und die Grundlagen der Kirche und der bürgerlichen Gesellschaft zu untergraben".

Auch auf politischem Gebiet soll Begriffsverwirrung herrschen. Der „Constitutionnel" reproducirt die vom „Univers" gebrachte päpstliche Encyclica an den französischen Episcopat. Ein Artikel Grandguillots spricht (aus Anlaß der Weigerung des Papstes, die Romagna abzutreten?) Bedauern aus, Rom unter den Einfluß Oesterreichs so gebeugt zu finden, wie vor dem Kriege. Der Artikel sagt, Frankreichs Pflicht sei erfüllt, da der Papst sich geweigert habe, seinen Rathschlägen zu folgen. Niemals wird der Rath Frankreichs sich in Drohung verwandeln; mag auch die Ungerechtigkeit gegen dasselbe noch so groß sein, so wird sie doch nie vermögen, es aus der Rolle der Mäßigung und des Schutzes heraustreten zu lassen. In Rom würde es noch, wenn es nöthig ist, den Papst gegen die Anarchie vertheidigen; aber wenn die politische Autorität des heiligen Vaters irgend anderswo dazu bestimmt ist, eine anderweite Krisis zu erfahren, so wird die Verantwortlichkeit dafür nicht auf die großmüthige (!) Nation zurückfallen dürfen, die Alles gethan hat, um sie zu beschwören, und die stets bereit sein wird, eine hülfreiche Stütze zu sein, die man heute verkennt.

Die „Neue Pr. Ztg." sagt: Man muß es lesen, um es zu glauben. Daß der Papst sein gutes Recht nicht einfach aufgeben will — das ist österreichischer Einfluß: Frankreich, das die ganze Revolution in Italien genährt und gestärkt hat — es ist großmüthig und hülfreich, vollkommen unschuldig! Ja sie wissen die Worte nach Belieben zu setzen in Paris und finden leider nur immer noch Glauben.

Nicht minder energisch, schreibt die „Ostd. Post": Herr Grandguillot hüllt das Thatsächliche, was er zu sagen hat, in Phrasen, welche in der That eine Beleidigung des allgemeinen gesunden Menschenverstandes sind. Herr Grandguillot scheint wirklich von der Voraussetzung auszugehen, daß Europa vollkommen den Verstand verloren habe und daher schreibt er Sätze nieder, bei denen Einem allerdings der Verstand stille steht. Daß der Papst nicht auf einen Napoleonischen Brief hin auf seine Rechte verzichten würde, das durfte man in den Tuilerien wohl voraussetzen und es ist daher ganz überflüssig, für diesen selbstverständlichen Act der Souveränetät des Papstes Oesterreich verantwortlich machen zu wollen. Wenn Herr Grandguillot dabei von einer Drohung und sogar von Ungerechtigkeit gegen Frankreich spricht, so könnte man dies lächerlich finden, wenn es nicht so traurig und empörend wäre, der Wahrheit so keck ins Angesicht schlagen zu sehen. Uebrigens kündigt der „Constitutionnel" bündig an, daß Napoleon III. bereits ganz auf dem Standpunkt der Laguerronière'schen Broschüre steht. Nur in Rom würden die Franzosen den Papst noch beschützen und auch dort nur gegen die „Anarchie." Das ist deutlich gespochen und dieser kaiserliche Wink wird in den Marken u. s. w. von der Revolution gewiß wohl verstanden und alsbald befolgt werden.

Lord John Russell hat dem Parlament die diplomatische Correspondenz vorgelegt, welche aus Anlaß des Zerwürfnisses zwischen Spanien und Marocco geführt worden ist. In einer Depesche vom 22. Sept. erklärt Lord John Russell, der Krieg mit Marocco dürfe zu keiner Eroberung, namentlich nicht an der Küste benutzt werden. Die Besetzung Tangers dürfe nur bis zur Ratification des Friedensvertrages und nicht bis zur Zahlung der Entschädigung dauern. Der britische Gesandte in Madrid, Mr. Buchanan, übermittelte hierauf mit einem Schreiben vom 7. Oct. seine diesfalls an H. Collantes gerichtete Note dto. 27. Sept. und die hierauf erhaltene zustimmende Antwort des letzteren dto. 6. Oct. In einer zweiten Depesche vom 15. October nimmt Lord John Russell Act von diesen Versicherungen des Madrider Cabinets und erklärt auf's Neue sich gegen jede Besitzveränderung an der maroccanischen Küste. Am 21. Oct. stellte Mr. Buchanan in Folge ihm telegraphisch zugekommener Weisungen an Hrn. Collantes die Anfrage, welche Puncte der maroccanischen Küste in dem von Marocco abzutretenden Festungsrayon um Ceuta begriffen sein sollten. Hierauf erklärte das Madrider Cabinet sich in einer Note vom 21. Oct. außer Stande, jetzt, bei bereits ausgebrochenem Kriege, im Voraus zu bestimmen, welche Garantie es von Marocco zur Sicherung gegen die Erneuerung der früheren Uebergriffe fordern werde, es wiederholte jedoch seine Versicherung, daß durchaus nicht die Besitzergreifung irgend eines Punctes beabsichtigt werde, der ein für die freie Schifffahrt in der Meerenge von Gibraltar gefährliches Uebergewicht Spanien verschaffen könnte.

Pariser Nachrichten zufolge scheint man dort nicht ohne Besorgniß auf die Haltung Englands in Bezug auf die etwaige Abtretung Savoyens zu sehen. Diese Besorgniß soll nicht nur durch die Antwort, welche Lord Granville auf die Interpellation des Lord Normanby in Betreff Savoyens und Nizza's gegeben, sondern auch durch eine Depesche des Grafen Persigny hervorgerufen worden sein.

Das Gerücht, Preußen und Rußland hätten gegen die Einverleibung Savoyens protestirt, ist eine Erfindung. Eine Protestation kann noch nicht stattgefunden haben, weil Frankreich noch keine officiellen Mittheilungen über sein Project gemacht hat.

Die vielfach angezeigte und eben so häufig bestrittene Reise Cavour's nach Paris wird als sicher bevorstehend für den 3. Februar genannt. Die Ankunft dieses Diplomaten soll den Zweck haben, die im Großen und Ganzen vereinbarten Fragen der Doppel-Annexion Savoyens an Frankreich und Mittel-Italiens an Piemont im Einzelnen zu ordnen und zu gliedern. Ist dies geordnet und festgestellt, so sollen dann auch die diplomatischen Actenstücke, wie Einladung zum Congreß, Auseinandersetzung der also veränderten Basen für den Zusammentritt des europäischen Areopag's u. dgl. m., folgen. Die Gränzen in Folge der Annexion Savoyens und Nizzas an Frankreich würden der Col de Tenda und Vintimiglia am Seegestade bilden (also die Roya-Linie, bekanntlich bildet jetzt die Linie des untern Var die Gränze zwischen Sardinien und Frankreich). Der Pariser Correspondent des „Nord" setzt hinzu: „Bei den dermaligen guten Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland spricht Alles dafür, daß das Tuilerieen-Kabinet an der russischen Marine-Station im Hafen von Villafranca, die zur alten Grafschaft Nizza gehört, nichts verändern werde. Die Gebiete von Mentone und Monaco wird Frankreich dem Herzoge von Valentinois abkaufen. Auch der „Indépendance" wird mitgetheilt, man betrachte die Einverleibung „nicht bloß als gewiß, sondern auch als nahe bevorstehend".

Bekanntlich hat Lord Russell im Unterhause auf eine Interpellation geantwortet, er wisse nicht, daß 30,000 Mann Franzosen in Livorno ausgeschifft werden sollen, keinesfalls würden diese Truppen dazu bestimmt sein, die Einverleibung in Piemont zu verhindern. Diese Gerüchte von einer bedeutenden Verstärkung der französischen Streitkräfte in Italien sind, wie aus verschiedenen Anzeichen hervorgeht, nicht ganz ungegründet. So macht u. A. der Pariser = Corr. der „N.P.Z." darauf aufmerksam, daß nach der Auflösung der Lager von Chalons und Helfaut die dortigen Regimenter so verlegt wurden, daß ihre Transportirung nach dem Süden so rasch wie möglich geschehen kann.

Auf den Tadel, welchen das Pays gegen das Verfahren des Gouverneurs von Nizza wider den Avenir ausspricht, fragt die Gazette de Savoye: „welches Verfahren würde der Präfect von Corsica gegen einen Italiener einhalten, der in einer Zeitung von Ajaccio offen zum Anschluß von Corsica an Italien Umtriebe machte, unter dem Vorwand der Sprache und der Nationalität? Wir erwarten die Antwort unserer Pariser Collegen!"

In Portugal wurden am 26. Jänner die Cortes eröffnet; der König verkündete in der Thronrede, daß Portugal mit allen Völkern in freundschaftlichem Vernehmen stehe.

†† **Krakau,** 1. Februar.

Nach abgehaltenen sieben Sitzungen hat die Krakauer Verwaltungscommission gestern Abends ihre Berathungen über den Entwurf der Städteordnung geschlossen.

Heute beginnt die Commission mit der Sichtung und Zusammenstellung der einzelnen Paragraphe des

Feuilleton.

Duell im Dunkeln.

Amerikanisches Charakterbild.

Der echte Amerikaner — ich meine nicht den Yankee, das friedliche „blaubauchige" Kind des Nordens, sondern den echteren, den Republikaner des Südens der Union, und zwar den gemeinen oder Americanus vulgaris — ist oft geschildert worden, am feurigsten und individuellsten von dem amerikanischen Sealsfield; aber ich habe sie doch besser kennen gelernt, ohne jemals in den vereinigten Republiken gewesen zu sein.

Mir liegt nämlich das wahre Muster des echten südlichen Americanus vulgaris auf dem Halse und besucht mich öfter, als mir lieb ist. Meine Frau haßt ihn und flieht, sobald er erscheint, denn er spuckt natürlich auf den Teppich, wobei es ihm den göttlichsten Spaß zu machen scheint, immer neben den expreß für ihn angeschafften und hingeschobenen Speinapf zu zielen. Ich will seine andern liebenswürdigen Eigenschaften nicht beurtheilen, auch nicht seinen „Zahnstocher" von Stahl, dreischneidig und 14½ Zoll lang, ebensowenig verrathen, weshalb der braunschwartige Sohn des Südens in London wohnt und bleibt, da man hier „Mord" nennen würde, was in jenen glücklichen Gegenden der weißen Aristokratie und schwarzen Sclaverei als jugendlich-ritterliche Extravaganz in den Zeitungen gepriesen wird. Er wollte sich hier in London an die amerikanische Gesandtschaft attachiren und giebt sich auch die Miene, als hätte er sehr wichtige diplomatische Functionen, aber er hat sich blos an mich attachirt, seitdem ich ihn einmal einlud, um mir Einzelnheiten aus seinem und seines Onkels Heldenleben zu notiren und wo möglich schriftstellerisch zu verwerthen.

Leider hab ich aus ihm selbst nichts machen können, aber sein Onkel, Onkel Chunk, ist ein Artikel wie ich hoffe.

Alles Unglaubliche und Unmenschliche, wobei wir immer den Kopf schütteln, hat Onkel Chunk gethan; „Onkel Chunk that es, er that, ruft er mit grimmigem Blick, und ich vermuthe, er verstand's!" (zweimal neben dem Spucknapf).

Freund Blibb (so heißt mein Americanus vulgaris) spricht natürlich das englische immer amerikanisch, d. h. unnachahmlich, unsäglich durch die Nase, aber für die Schilderung der Heldenthaten des Onkel Chunk hat er immer außerdem eine hohe Fistel mit gelegentlichen Baßtönen und furchtbaren Positionen und Gesticulationen. Daß er nie auf einem Stuhle sitzt, wie andere Menschen, versteht sich von selbst. Die Verrenkungen sind zahllos. Nur wenn er ins höchste Feuer und in die höchste Fistel über Onkel Chunk's Heldenthaten geräth, setzt er sich in der Regel verkehrt auf den Stuhl, nimmt die Lehne in beide Arme, und legt einen oder beide Füße (auch wenn draußen Thauwetter ist) auf den Tisch und wischt die Hacken auf der Decke ab. Ueber die Hälfte von meinen hiesigen Freunden und Bekannten sind in Amerika gewesen. So wie Freund Blibb einen solchen bei mir erwischt, fängt er nasal und fistulirend an: „Also auch drüben gewesen Fremder? Da nehme ich natürlich an, daß Sie meinen Onkel Chunk gesehen haben."

Mancher, vorher nicht gewarnt, antwortet ganz ehrlich, daß er nicht die Ehre gehabt habe.

„Aber von ihm gehört, von seinem letzten Duell?"

Personen, so angeredet, haben zuweilen die Kühnheit, zu gestehen, daß sie von Onkel Chunk nicht einmal sprechen gehört.

„Nun denn, Fremder, so vermuth' ich, daß Sie Ihre Ohren ziemlich fest verstopft gehalten. Sie wollen in Amerika gewesen sein?"

Eines Abends, kurz nach Neujahr, hatt' ich ihn wieder bei mir. Ein Freund, der über Land bis Californien gekommen war, findet sich bald darauf ein und wird von mir zu rechter Zeit gewarnt, die Bekanntschaft mit Onkel Chunk nicht zu leugnen. Dieser behauptet also auf die bald genäselte Frage ganz bestimmt, daß er den berühmten Oberst und Onkel Chunk nicht nur gesehen, sondern auch eine lange Unterhaltung mit ihm gehabt habe.

„Wann war das ungefähr?" frug Blibb ungläubig.

„I nun, ich denke, es war erst vorigen Sommer auf meiner Reise von Tennessee nach —"

„So haben Sie gar nichts gesehen, Fremder, gar nichts gesprochen," fistulirt Blibb mit großer Entrüstung. „Mein Onkel war schon vor zwei Jahren in der berühmtesten aller Höhlen. — Sie haben doch von dieser Höhle gehört?"

„Nu, das versteht sich. Bin ich doch selber darin gewesen; in den tiefsten Theilen —"

„Halt, Fremder; Onkels Höhle war drei Treppen hoch, und tief gar nicht."

Kurz, er fiel mit allen Versuchen, gegen Freund Blibb verbindlich zu sein, durch und rettete sich blos durch eine ungeheuere Wißbegier, die Heldenthaten dieses weltberühmten Onkels zu erfahren.

Seine Geschichte ist echt amerikanisch, die Laufbahn eines südnordamerikanisch-aristokratischen Taugenichtses von Sclavenbesitzers-Sohn und deshalb sehr lehrreich und bezeichnend für die ganze amerikanische Politik, die vom Süden beherrscht, wenigstens demoralisirt und „majorisirt" wird.

In der poetischen Weise der Blibb'schen Schilderung kann ich diese Geschichte nicht wiedergeben, aber in der Sache hoff' ich sehr genau und gewissenhaft zu sein.

Onkel Chunk also war ein talentvoller, nichtsnutziger Sclavenbesitzers-Sohn und deshalb natürlich Of-

berathenen Entwurfs der Landgemeindeordnung sich zu beschäftigen, und wird wie es scheint auch mit der Sichtung der Städteordnung auf diese Weise fertig.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags Privat-Audienzen zu ertheilen.

Der dritte Kammerball am a. h. Hofe ist für nächsten Mittwoch angesagt.

Die Frau Gräfin von Meran begibt sich am Donnerstag nach Graz zurück.

Der Herr Fürstbischof Graf v. Attems hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser.

Der Herr Feldmarschall Fürst Windischgrätz wird mit dem heutigen Abendzuge der Nordbahn von Prag hier eintreffen.

Der türkische Botschafter Derwisch Pascha ist vorgestern nach Petersburg abgereist.

Ueber die in Wien eingetroffene ungarische Deputation der evangelischer Glaubensgenossen beider Bekenntnisse, schreibt die „Wiener Ztg.", ist es aus Zeitungsberichten längst bekannt, daß in den letzten Monaten auf verschiedenen Conventen die Absendung von Deputationen an Se. Majestät beschlossen worden ist. In Folge dessen haben sich Geistliche und Weltliche beider Bekenntnisse aus verschiedenen Gegenden Ungarns am 22. d. M. in Wien eingefunden. Nach den von alter Zeit her bestehenden Vorschriften werden jedoch Deputationen von Sr. Majestät nicht empfangen, wenn nicht vorher im ordnungsmäßigen Wege die Allerhöchste Genehmigung ihrer Absendung eingeholt wurde, was in dem vorliegenden Falle nicht geschehen ist, obgleich jene Vorschriften den Betheiligten von den Ungarischen Behörden in Erinnerung gebracht worden waren. Demnach ist auch Denjenigen, welche sich gleichwohl als Deputirte nach Wien verfügt haben, nicht in Aussicht gestellt worden, als Deputation vor Sr. Majestät erscheinen zu dürfen. Ueberdies konnten dieselben hier schon deßhalb nicht als Deputirte ihrer Glaubensgenossen angesehen und behandelt werden, weil die fraglichen Convente in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 1. September v. J. nicht mehr berechtigt waren, Deputationen zu entsenden. Hingegen sind Diejenigen aus ihnen, welche lediglich in ihrer persönlichen Eigenschaft die Minister und andere hochgestellte Personen zu sprechen wünschten, von denselben empfangen, und ihnen volle Gelegenheit geboten worden, ihre persönlichen Ansichten und Wünsche bezüglich der Angelegenheiten ihrer Glaubensgenossen den Organen der Regierung gegenüber auszusprechen. Je entschiedener wiederholt erklärt worden ist daß die seit mehr als einem halben Jahrhundert vergeblich erwartete Regelung des Kirchenregimentes der evangelischen Glaubensgenossen beider Bekenntnisse in Ungarn nur auf dem durch das Allerhöchste Patent vom 1. September und die Ministerial-Verordnung vom 2. September v. J. vorgezeichneten Wege geschehen kann, desto mehr muß gewünscht werden, daß durch den persönlichen Verkehr mit Männern aus der Mitte jener Kreise, die bisher diesen Weg zu betreten Anstand genommen haben, zur Beruhigung der Gemüther beigetragen und dadurch die in dem neuesten Erlasse des Kultusministeriums vom 10. d. bezeichneten Vorbereitungen zur Einberufung der Synoden gefördert worden sein mögen. Es wäre wahrlich zu beklagen, wenn, nachdem die wohlwollenden Absichten Sr. Majestät in dieser Angelegenheit immer deutlicher und unverkennbarer zu Tage treten, der unerquickliche Streit über subtile Formfragen, welcher anfänglich durch die Erregung unbegründeten Mißtrauens heraufbeschworen wurde, unaufhaltsam fortgesetzt und so die Verwirklichung dessen verzögert werden sollte, was in gleichem Maße von den Betheiligten wie von der Regierung gewünscht wird, nämlich eine in allen Superintendenzen auf gemeinsamer Grundlage beruhende Ordnung der herkömmlichen Presbyterial-Verfassung und eine dieselbe mit Allerhöchster Sanction fortentwickelnde synodale Gesetzgebung.

Se. Exc. Baron Nikolaus Vay und Herr Baron Pronay, die beiden Mitglieder der ungarischen Protestanten-Deputation, welche bekanntlich auf höheren Befehl hier geblieben, sind für morgen Vormittag zur Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser beschieden.

Der herzhafte Tiroler Knabe A. Schnetzer, der zwei andere Kinder, welche von einer Lawine verschüttet wurden, mit seltenem Muth und großer Geistesgegenwart gerettet, hat sich, wie der „T. B." mittheilt, einer doppelten Auszeichnung und Belohnung zu erfreuen. Schon auf die erste Kunde dieser muthigen That hat Se. k. Hoh. der Hr. Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter von Tirol und Vorarlberg, demselben unter Bezeigung Höchstdessen Anerkennung ein großmüthiges Geldgeschenk zustellen lassen, und nunmehr hat auch die k. k. Statthalterei auf Grund der vorgelegten amtlichen Erhebungen demselben mit Rücksicht auf die mit eigener Lebensgefahr vollbrachte Rettung zweier Menschen auch die doppelte Taglia mit 50 fl. öst. Währ. zuerkannt.

In der Sitzung des großen Gemeinde-Ausschusses der Stadt Brünn vom 27. v. M. sind die Berathungen über die vom Gemeinderathe verfaßten Grundsätze des neuen Gemeindestatuts zu ihrem Abschlusse gelangt.

Der Präsident der Handelskammer von Venedig, Herr Ritter Mondolfo, hat seine Entlassung eingereicht. Die dortigen Börsedeputirten hielten deshalb am 27. eine Versammlung, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, bis zu der ehestens vorzunehmenden Bildung der neuen Kammer, sowohl die Wahl der neuen Präsidenten als jedes andere schwebende Geschäft zu vertagen.

Nächste Woche wird in Venedig der zweite Versuch gemacht, den versenkten Dampfer „Jupiter" zu heben. Bekanntlich war der erste Versuch mißlungen, weil die Ketten rissen. Da man diesmal größere Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, so dürfte die Operation gelingen.

Deutschland.

Ernst Moriz Arndt, seit dem zweiten Weihnachtstage v. J. im 91. Lebensjahre, ist in Bonn nach kurzer Krankheit gestern (am 29.) um die Mittagsstunde sanft verschieden. Sicherlich — so heißt es in der „K. Z." — hat die Aufregung und Anstrengung seit seinem neulichen Geburtstag, (den man größtentheils als Vorwand zu einer Demonstration benutzt hat) die Abnahme seiner Kräfte beschläunigt: er hatte geglaubt, überallhin, von wo ihm freundliche Gesinnungen kundgegeben waren, seinen besonderen Dank aussprechen zu müssen, und hatte so in der letzten Wochen weit über hundert Danksagungs-Schreiben abgesandt.

Dem officiellen Bericht über die letzte Bundestagssitzung vom 27. v. M. entnehmen wir Folgendes: Es wurde zur Abstimmung über den in der Sitzung vom 12. v. M. vom Ausschusse in Militär-Angelegenheiten gestellten Antrag geschritten, besagend: die Königl. Preußische Regierung zu ersuchen, in Gemeinschaft mit der Königl. Hannoverschen und den übrigen zunächst betheiligten Regierungen der Uferstaaten über den Schutz und die Vertheidigung der Deutschen Nord- und Ostseeküsten vorbereitende technische Erörterungen anzustellen und deren Ergebnisse demnächst der Bundesversammlung mitzutheilen. Nachdem der Königl. Preußische Gesandte erklärt hatte, daß die von der Königl. Regierung mit den zunächst betheiligten Uferstaaten über die Herstellung eines umfassenden Küstenvertheidigungssystems eingeleitete Verständigung im Gange und zu Erörternng der technischen Fragen eine Commission niedergesetzt sei, auch je nach deren Ergebnissen bestimmte Anträge bei der Bundesversammlung würden eingebracht werden, letztere daher bis dahin von einer eingehenderen Behandlung der angeregten Frage noch absehen wolle — und Präsidium hierauf bemerkt hatte, daß der vom Ausschuß gestellte Antrag mit dem zuletzt geäußerten Wunsche im Einklang stehe, wurde dieser Antrag angenommen. — Von Preußen und Lippe wurde zur Anzeige gebracht, daß durch Staatsvertrag vom 17. Mai 1850 Se. Durchl. der Fürst zu Lippe alle Hoheitsrechte, welche ihm als Mitlandesherr über die Gesammtstadt Lippstadt bisher zugestanden, an Se. Maj. den König von Preußen abgetreten habe — und hieran der Antrag geknüpft, daß vom 1. Januar d. J. an die in der Bundesmatrikel dem Fürstenthum Lippe zugerechnete halbe Bevölkerung von Lippstadt mit 1330 Seelen dort abgesetzt und auf Preußen übertragen werde. Auf Vorschlag Präsidiums wurde sofort die Bundeskanzlei-Direction beauftragt, die Matrikel hiernach abzuändern.

Ueber die bevorstehenden Uniformsänderungen bei der preußischen Infanterie entnehmen wir der „Schles. Ztg." folgende Angaben: Der Waffenrock verbleibt, doch erhält der der Officieren statt einer zwei Reihen Knöpfe. Die Epauletts fallen fort, dagegen treten die bisherigen Officiers-Abzeichen der Husaren ein. Der Füsilier-Säbel wird allgemein, das weiße Bandelierzeug fällt ebenfalls fort und es tritt für die ganze Armee das schwarze Lederzeug ein. Säbel und Patrontasche sollen wieder über die Brust getragen werden, und endlich fallen die gegenwärtigen Helme auch fort und es treten theils Käppis, theils leichtere und kleinere Helme an ihre Stelle. Der Stehkragen kommt ebenfalls in Wegfall, er wird durch einen schmalen Klappkragen, wie ihn die Husaren an ihren Dienst-Attilas bereits tragen, ersetzt. Der Knopf oben auf den Schultern giebt die Nummer des Regiements an; ob aber der bisherige Preußische Kragen auch abgeschaft wird, um durch einen bunten anderer Farbe ersetzt zu werden, steht noch in Frage.

Nach Berichten aus Mainz vom 28. Jänner, hat das Festungsgubernium seine Einwilligung zum Bau einer stehenden Brücke zwischen Mainz und Gustavsburg noch nicht gegeben.

Außer Baden und Württemberg sollen nun auch Nassau und das Großherzogthum Hessen Concordate erhalten. In Darmstadt beabsichtigt der Landtags-Abgeordnete Wernher an die Regierung die Anfrage zu stellen, ob sie mit dem päpstlichen Stuhl ein Concordat oder welchen sonstigen bezüglichen Vertrag abgeschlossen habe, denn wie man versichert, soll ein Vertrag vorhanden sein, dahingehend, daß wenn die Concordate mit Württemberg und Baden zu Stande gekommen seien, ein gleiches auch für das Großherzogthum Hessen abgeschlossen werden solle. — —

Die sächsische Regierung hat in Folge des bereitwilligen Entgegenkommens der k. preußischen Regierung beschlossen, der k. preußischen Expedition in die ostasiatischen Gewässer auch eine zu Sammlung der für die sächsische Industrie besonders wichtigen Thatsachen, Nachweise, Muster u. s. w. geeignete Persönlichkeit beizugeben.

In der Sitzung der schleswigschen Ständeversammlung motivirte Hansen Namens der mittelschleswigschen Abgeordneten den Antrag gegen das Sprachen-Rescript. Der königliche Commissär verlas hierauf eine königliche Resolution, wonach auf den Antrag der Ständeversammlung nicht eingegangen werden könne. Hansen erklärte, der Antrag werde trotzdem nicht aufgegeben werden. Graf Baudissin proponirte demnächst wegen des Ernstes der Sache ein Comité von 11 Mitgliedern, was mit 27 Stimmen gegen 14 angenommen wurde.

In Flensburg ist am 26. v. Mts. der Minister ad interim für das Herzogthum Schleswig, Baron Blixen-Finecke in Begleitung des Departements-Chefs im Ministerium des Auswärtigen und anderer Ministerialbeamten eingetroffen. Ueber die Absicht und den Endzweck dieses ziemlich unerwarteten Schrittes waren die verschiedensten Vermuthungen verbreitet; am Meisten neigte man zu der Annahme, daß der Baron der Stände-Versammlung, im Namen des Gesammt-Ministeriums, einen Vergleich auf Grundlage der Incorporation des Herzogthums Schleswig, oder, wie neuerdings die Formel lautet, — „auf Basis der Ausdehnung des dänischen Grundgesetzes auf dasselbe" — werde anzubieten haben. — Der Vorschlag einer Theilung Schleswigs dürfte ebenfalls nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegen, indessen würden die Dänen in diesem Falle die Grenze wohl etwas stark nach Süden vorzuschieben suchen. Bis jetzt jedoch haben sich alle diese Vermuthungen nicht bestätigt.

In den letzten Tagen sind aus allen Gegenden des Herzogthums Schleswig Adressen an die Ständeversammlung gelangt, des Inhalts, dieselbe möge auch in dieser Diät des Landes heiligste Interessen wahren und ohne Menschenfurcht im rechten Gottvertrauen und in der festen Ueberzeugung der gerechten Sache offen und freimüthig Protest gegen jegliche Beeinträchtigung der verbrieften Rechte desselben einlegen. Von Seiten dänischer Mitglieder ist diese in dem nur den Abgeordneten zugänglichen Conversations-Zimmer ausliegende Adresse in der gemeinsten Weise besudelt worden. Rathmann Thomsen gab in der Sitzung vom 26. v. M. seiner Entrüstung über dieses pöbelhafte Benehmen Ausdruck und der Präsident bedauerte, daß der Thäter nicht ausfindig gemacht und zur Verantwortung gezogen werden könne.

Frankreich.

Paris, 28. Jänner. Graf Persigny wird in den ersten Tagen der nächsten Woche hierüber kommen. Lord Cowley soll vorläufig Paris nicht verlassen. Um so wahrscheinlicher wird also die baldige Ankunft des Grafen v. Cavour. Marquis Pepoli ist bereits hier angekommen. — Die Nachricht daß der Bauten-Minister Rouher sein Portefeuille an Herrn Francqueville abgeben wird, findet auch wohl darin ihren Kommentar, daß der Herzog von Montebello von Petersburg definitiv abberufen und durch Herrn Rouher dort ersetzt werden soll. — Herr Thouvenel hat, wie man sagt, die Absendung seines Circularschreibens an die verschiedenen französischen Agenten im Auslande wieder aufgeschoben. — Beim Staatsrath sind bereits eine große Anzahl Gesetz-Entwürfe eingereicht, die alle auf die im kaiserlichen Briefe in Aussicht gestellten öffentlichen Arbeiten Bezug haben. — Der Staatsminister Achille Fould präsidirte zu Tarbes der außerordentlichen Session des General-Raths, zusammenberufen, um über den Plan der Badestraßen (routes th rmales) zu berathen, welche der Kaiser anordnete. Der Minister hielt bei diesem Antaß seine Rede, welche eine Art Kommentar zu dem kaiserlichen Schreiben vom 5. Jänner bildet. Dem Minister zufolge wird das staatsökonomische Programm in diesem Briefe, welches die Haupt-Interessen Frankreichs berührt, alle befriedigen, ohne irgend eines zu verletzen. Der General-Rath genehmigte das vorgelegte Programm, wonach 750,000 Fr. für Herstellung der Straßen nach den Badeorten bewilligt sind. — Die Handelskammern von Nimes, Morez (Jura) und Saint Dizier haben Adressen geschickt, in denen sie sich mit dem kaiserlichen Programm vollkommen einverstanden erklären; auch aus Tarbes (Hochpyrenäen) hat Herr Fould eine solche Adresse mitgebracht. — Die Marine-Verwaltung hatte Anfangs die Absicht, 18 Kanonenboote auf drei Transportsschiffen nach China zu senden. Nachträglich hat man sich entschlossen, deren nur vier auf jedes Schiff zu laden und deshalb statt dreier nunmehr fünf Transportschiffe zu befrachten. Die Schiffe gehen von Toulon aus in See. — Das „Bulletin des Lois" veröffentlicht ein Dekret, womit dem Marine-Minister ein außerordentlicher Kredit von 147,300 Fr. zur Herstellung einer schwimmenden Corrections-Anstalt im Hafen von Brest bewilligt wird. — Am 24. Jänner hat der Spezial-Marine-Kriegsrath, welcher über die Strandung des „Duguesclin" an der bretagnischen Küste sein Urtheil sprechen sollte, der Fregatten-Capitain Chou freigesprochen, den Steuermann Picard aber zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der Componist Jakob Offenbach, ist als Franzose naturalisirt worden.

Wir haben gestern den zu Nizza erfolgten Tod Ihrer kaiserl. Hoh. der Großherzogin Stephanie von Baden gemeldet. Die hohe Verblichene war die Witwe des Großherzogs Karl Ludwig Friedrich von Baden, Tochter des Grafen Claudius von Beauharnais, eines Vetters des ersten Gemahls der Kaiserin Josephine von Frankreichs und Adoptivtochter Napoleon's I. Ihre kaiserl. Hoh. war geboren den 28. August 1789, vermählt am 8. April 1806 und Witwe seit dem 8. December 1818. Ihre Tochter die Frau Herzogin von Hamilton liegt übrigens Pariser Blättern zufolge auch krank darnieder.

Ein französisches Blatt erzählt, eine Gesellschaft von Pariser Speculanten habe das Cap Menton, eine zwischen Mentone und Monaco gelegene Besitzung, für 300,000 Frcs. dem Herrn von Mouchy abgekauft, welcher sie vor Kurzem für die geringe Summe von 70,000 Frcs. an sich gebracht hatte.

Im „Univers" bringt ein höherer Flottenofficier a. D., Hr. v. Fonmartin de l'Espinasse eine Betrachtung über Papst und Congreß. Der Verfasser hat vor zwei Jahren längere Zeit an den Küsten Italiens zugebracht, hat Gelegenheit gehabt, Land und Leute kennen zu lernen und spricht sich in gut katholischem Sinne über die italienische Frage aus, wenn auch die Redaction des Univers nicht in allen Einzelnheiten mit ihm übereinstimmt, wie sie ausdrücklich bemerkt.

Der von dem „Ami de la Religion" veröffentlichte Artikel des Herrn Vicomte de Falloux ist auch im „Correspondant" erschienen, welche Zeitschrift in ihrer vorliegenden Lieferung nicht weniger als vier Artikel

---

fizier geworden. Aber mit seiner Unbändigkeit, Renommisterei und Raufboldigkeit konnt' es Niemand aushalten, so daß er bald mit dem Titel „Colonel" (Oberst) „ehrenvoll" entlassen ward und privatim als famoser „Ripper" und „Whipper" („Bauchaufschlitzer" und „Peitscher", d. h. Duellant und Krakehlsucher), gelegentlich auch als Speculant und Wettvirtuose „sein Leben machte". So hatte er Geld und Ruhm erworben. Sein größter Stolz war, binnen zwölf Jahren sieben freie Republikaner- und unzählige Negerköpfe „ausgewischt", d. h. Erstere im Duell erlegt, Letztere zerschlagen oder erschossen zu haben.

Das meiste Geld verdankte er fünf „betrügerischen", d. h. mit „smartness" und „sprightness" (Pfiffigkeit und Scharffinn) durchgefochtenen Bankerotten im Schweine-, Eisen- und Meubelhandel. Endlich verachtete er ganz, sich vom allmächtigen Dollar beherrschen zu lassen, und machte ausschließlich in Whig-Politik mit Bowie-Messern und Sechsschuß-Revolvers. Er hatte gehofft, sich damit in den Congreß und später gar auf den Präsidentenstuhl hinauf zu schießen, aber die südlichen Republiken und Sclavenstaaten sind zu reich an Helden ähnlichen Ehrgeizes, die Onkel Chunk nicht alle beseitigen konnte, so daß er als berühmter Privat-Whipper lebte und das heldenmüthgste Ende fand.

Durch eine Klemme in Massachusetts ward er 1856 bewogen sich davon zu machen und den Hauptschauplatz seiner früheren Heldenthaten wieder aufzusuchen, Tennessee. In einem Duell mit Septimus Whet im Staate Massachusetts schoß sein Gegner fehl, indem er zugleich ausglitschte. Colonel Chunk benutzte diese Gelegenheit, schreitet dicht an seinen sclavenfreundlichen Gegner heran und schießt ihn sicher und fest, kaltblütig wie ein alter Römer, durch die Schläfe. Freunde des Gefallenen erklärten dies für Mord und machten Anstalt, ihn zu „lynchen," da die „Gerechtigkeit" nicht einschritt. Letztere rieth ihm nur, zu verreisen. So kam er zunächst nach Tennessee. Hier ward sein Ruhm überschwänglich durch eine einzige That. Nachdem er mit seinem Gegner die üblichen Kugeln gewechselt und Beide noch lebten, faßte er seinen Feind bei der Gurgel und dreht ihm das Halstuch so fest, daß dieser ganz zu athmen vergaß und so den Tod eines Gehangenen starb. Die Presse erklärte dieß in ihrer Parteilosigkeit nicht für unbedingt nobel, setzte aber hinzu, daß Colonel Chunk blos eine peinliche Pflicht erfüllen zu müssen geglaubt habe, um das Land von einem Sclavenaufwiegler zu befreien. Onkel Chunk war der erste „Whipper" in Tennessee, worüber sich die Duell-Helden von Illinois mit der Zeit so ärgerten, daß sie beschlossen, ihn von Antonius Rix, ihrem Ersten, abthun zu lassen. Antonius Rix macht sich also eines Tages mit einem Dutzend Freunden auf den Weg nach Tennessee, um Onkel Chunk zu demüthigen und den größten Peitscher zu peitschen.

Das erste Zusammentreffen der beiden Helden war kurz und entscheidend. Der schon mittelalterliche Chunk blickt verachtungsvoll auf seinen jugendlichen Concurrenten, aber zugleich mit einem gewissen Interesse, das Jeder erregt, der nur noch vierundzwanzig Stunden zu leben hat, während der junge Illinoiser den alten Oberst als die reichste Beute betrachtet, der nur deshalb so viel Ruhm auf sich gehäuft, um ihm plötzlich Alles erblich zu hinterlassen. Der größte Peitscher brauchte ja eben nur gepeitscht zu werden. Freilich war Onkel Chunk zugleich kein Spaß, da er sich notorisch nie genau an die Ehrengesetze des Duells hielt und es bekannt war, daß er im Nothfalle einen Gegner erwürgte oder in den Rücken schoß. Aber die Wetten, die auf ihn (Rix) gemacht worden waren, und die Vorsichtsmaßregeln, die man brauchte, um dem Oberst keine besonderen Vortheile zu lassen, beseitigten jede Furcht und Bedenklichkeit.

Die Sache war kurz eingeleitet. Rix stellt sich dicht vor Chunk hin und sieht ihn an, als wär er 'ne Wand. Chunk fragt, ob er „gepeitscht" sein wolle. Hierauf dreht sich Rix um und schickt als der Beleidigte eine Forderung, die Chunk mit voller Zuvorkommenheit annimmt.

Der Beleidigte hat die Wahl der Waffen und des Duell-Modus, der durch ein Comité von Freunden auf folgende Weise festgestellt ward, um den Onkel Chunk jeden Vortheil, den er durch Praxis im Erwürgen ꝛc. sich erworben hatte, zu nehmen. Das Duell sollte mit den üblichen Waffen stattfinden, Sechsschuß-Revolvers und Bowie-Messern, aber ganz im Dunkeln und ganz ohne Kleider.

Diese Bedingungen machten ungeheueres Aufsehen in der ganzen Umgegend. Duell zwischen den beiden größten „Peitschern" in absoluter Finsterniß und Nacktheit! Die ganze kleine Stadt, in welcher Onkel Chunk residirte und wo das Duell executirt werden sollte, füllte sich mit Fremden und Wettenden.

Zur bestimmten Stunde, Nachts 11 Uhr (um absolute Dunkelheit zu sichern), drängten sich Fremde und Freunde in das Gasthaus, auf dessen Boden in einem absolut brettervernagelten Raume die beiden Helden über einander entscheiden sollten. Sämmtliche Plätze dicht an den Brettern und an den Eingängen in die „Höhle" stiegen um hundert Procent, als die beiden Gegner von verschiedenen Seiten eingelassen und absolut verschlossen wurden.

Hier ließ mein Freund, dem die Geschichte speciell zum Besten gegeben ward, einen unmelodischen Pfeifton hören, der sich leicht übersetzen und verstehen ließ.

„Ach, Sie calculiren, daß es nun 'n Bischen in's Aschgraue zu gehn anfängt?" fragt Blibb triumphirend und vollkommen vorbereitet.

Wir nicken Beide. Blibb holt eine Zeitung, den „Tennesee Argus" aus der Tasche: „Ich vermuthe, Ihr werdet das glauben. Da hier steht's, Alles haar-

über die römische Frage enthält. Jenes des Duc de Broglie „über den kaiserlichen Brief an den Papst" haben wir gestern erwähnt. Der Verfasser soll sich genöthigt gesehen haben, an seinem Manuscripte einige Veränderungen vorzunehmen, weil der Verleger der Zeitschrift die Mitverantwortlichkeit für gewisse Stellen nicht auf sich laden wollte.

Spanien.

Aus Madrid, 26. Jan., wird telegraphirt: „Vom Kriegsschauplatze wird gemeldet, daß der Bau der Redoute vor Aduanna am 25. Januar vollendet wurde. Zwei andere Redouten sind im Bau begriffen. Große Vorräthe von Lebensmitteln und Munition werden ausgeschifft. Die Ausschiffung des Belagerungsgeschützes wird vorbereitet." Da diese Vorbereitung schon seit Mitte Januar dauert, so wäre der Telegraph der Wahrheit näher gekommen, wenn er gesagt hätte: Die Ausschiffung und Aufstellung des Belagerungsparkes ist wegen unzureichender Transportmittel und in Folge der stürmischen See, wie der grundlosen Straßen noch immer nicht bewirkt worden. Die Häfen des Flusses Tetuan und diese Stadt selbst (d. h. wenn die Spanier dieselbe erobert haben), sind zu Freihäfen erklärt worden. Von Ceuta nach Tetuan soll eine Eisenbahn angelegt werden."

Großbritannien.

London, 27. Jänner. Der Plan, das Arsenal von Woolwich nach Weedon zu verlegen und dieses zu einem unangreifbaren Central-Depot militärischer Vorräthe zu machen, soll aufgegeben worden sein, weil, dem Berichte der betreffenden Untersuchungs-Commission zufolge, der genannte Platz gar keine natürlichen Befestigungspunkte besitzt.

Die frühere Mittheilung, daß die Sammlungen des British Museums wegen Raummangel getheilt werden, bestätigt sich. Es ist beschlossen, daß die Bibliothek und die Antiken im jetzigen Gebäude bleiben, während sämmtliche naturhistorische Sammlungen in einem andern Stadttheile (wahrscheinlich Kensington) untergebracht werden. Es war diese Trennung unumgänglich nothwendig geworden, da keine der Sammlungen genügenden Raum zu ihrer Entfaltung hatte.

Vom Strike der Baugewerbe hatte man seit Wochen nichts weiter gehört. Seine Bedeutung war geschwunden, seit die tüchtigsten unter den Arbeitern ihre Beschäftigung wieder aufgenommen hatten. Heute erfahren wir durch ein Circular, daß dieser Stricke noch immer nicht ganz beendigt ist. Es sollen noch immer 2500 freiwillig feiern, doch sind diese der bittersten Noth preisgegeben, da ihnen die Vereinskasse während der letzten Woche nur 4s. für den Mann auszuzahlen im Stande war. Wie die Leute sich mit diesem nothdürftigen Beitrage gegen Hunger und Kälte schützen, ist ein Räthsel.

Dänemark.

Nach Berichten aus Kopenhagen ist an des Admirals van Dockum Stelle der Kammerherr Torben-Bille, bisher Minister-Resident in Brüssel und im Haag, zum Gesandten in London ernannt worden.

Italien

Aus Turin, 27. Januar, wird gemeldet: Einer der wichtigsten Schritte, die durch Buoncompagni's Anwesenheit in Turin entschieden wurden, ist der, daß Fanti, der vor seinem Eintritte ins Kriegsministerium zu Turin Feldherr der mittelitalienischen Liga war, auch als sardinischer Kriegsminister diesen Posten behält und von Farini und Ricasoli darin bereits bestätigt wurde. Massimo d'Azeglio's Ernennung zum Gouverneur von Mailand gilt als vollbrachte Thatsache. Azeglio ist Schwiegersohn Manzoni's nnd in Mailand sehr beliebt. Die Uebernahme dieses Amtes beweist zugleich, daß zwischen Azeglio und Cavour wieder vollkommene Einmüthigkeit herrscht.

In Rom hat die nicht kleine Partei des früheren sardinischen Gesandten Grafen della Minerva glorreichen Angedenkens und alles Piemontesenthums geglaubt dem römischen Adel und Senate für seine dem Papste am Feste Petri Stuhlfeier dargebrachten Ehrfurchtsbezeigungen eine Gegendemonstration schuldig zu sein. Mehr als 10,000 Menschen, darunter freilich wohl viel Neugierige, durchtobten in der Absicht am 22. v. M. fast 2 Stunden lang die Straßen und ließen das freie Italien mit dem Kaiser der Franzosen und dem Könige von Sardinien hoch leben. Keine Civil- oder Militärbehörde trat dem tollen Treiben mit Entschlossenheit entgegen.

Rußland.

Wie aus Warschau vom 26. Jänner gemeldet wird, haben die Flüchtlinge F. Appel mit Familie, J. Wolnitzer, A. Kozicki, E. Kaczkowski und F. Rybczynski die Erlaubniß zur Rückkehr ins Königreich erhalten.

Zu Anfang Jänners ist Schamyls Familie aus dem Kaukasus in Kaluga angekommen und der alte Kriegsheld scheint sich wirklich in seinem Exil ganz wohl zu befinden.

Türkei.

Der frühere Großvezier, Mehemed Kiprisli Pascha, wurde, nach einem Schreiben der „Oest. Ztg." aus Konstantinopel am 19. v. M. Abends ins kaiserliche Palais berufen, und wie man vermuthet, beabsichtigte man, ihm wiederum das Großvezirat anzutragen. Er hat die Annahme jedenfalls verweigert, doch hat es die größte Wahrscheinlichkeit für sich, daß er doch früher oder später an die Spitze des Staates gestellt werden muß, da die jetzige Regierung der unverkennbar schwierigen Lage nicht gewachsen erscheint.

Zur Tagesgeschichte.

** Die „Aut. Corr." schreibt: Anläßlich der Gewerbefreiheit dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß es in Oesterreich eine Provinz gibt, in der schon längst Gewerbefreiheit herrscht, wo weder Realgewerbe noch Zünfte bestehen. Diese Provinz ist Illyrien. Wie aus den Handelskammer-Berichten hervorgeht, erfolgte in Illyrien die Aufhebung der Realgewerbe und Zünfte durch die französische Zwischenregierung unter Napoleon I. und wurde dieses Gesetz nach erfolgter Einverleibung dieser Provinz an Oesterreich nicht widerrufen.

** In Bikok (im Graner Comitat) wiederholen sich seit einem Monat häufig Erdbeben. Das erste ward am 30. Dezember Nachmittag um 4 Uhr 10 Minuten und die Nacht darauf um 11 Uhr 5 Monaten verspürt, es währte jedesmal gegen 7 Minuten an und war so stark, daß sich in den Häusern die Thüren von selbst öffneten und von den Plafonds der Anwurf ꝛc. fiel. Am 7. Jänner um 10 Uhr Abends und am 12. um 2½ Uhr Morgens wiederholte sich das Erdbeben, war jedoch schon von kürzerer Dauer; am 20. Jänner Morgens 2 Uhr 5 Min. fand das kürzeste statt. Am Morgen des 30. Dezember, an welchem das erste Erdbeben stattfand, hatte sich am Himmel ein Regenbogen gezeigt und waren gegen Südwesten Donnerschläge vernommen worden. In dem wegen seiner Marmorbrüche berühmten Orte Piszko lief ein Steinmetz beim ersten nächtlichen Erdbeben heraus, um nachzusehen, wer in das Haus einbrechen wolle.

** Das königlich preußische Hofmarschall-Amt hat in der Wagenfabrik von J. Neuß einen Wagen zu Spazirfahrten für Se. Majestät den König bestellt, welcher der Art gebaut ist, daß der hohe Patient mittels eines kleinen, mit einem Posterstuhl versehenen Wagens in den Fond des größeren hinein und heraus gefahren werden kann, um so auch die schmäleren Gänge der königlichen Gärten benutzen zu können, ohne den Sitz zu wechseln. Der größere Wagen enthält außerdem noch Plätze für Ihre Majestät die Königin und den diensthuenden Adjutanten, und wird von der Fabrik innerhalb vierzehn Tage geliefert werden.

** Ein eigenthümlicher Prozeß zwischen einem Münchner Bürger und dem Badischen Gesandten am Baierischen Hofe, wird im „Fr. J." erzählt. Der Badische Gesandte erhielt nämlich von seiner Regierung den Auftrag, für den Papst aus Anlaß des zwischen Baden und Rom abgeschlossenen Concordats ein Geschenk zu besorgen und wählte sich dazu in einem Münchner Kaufladen ein silbernes Pferd aus. Der Gesandte hielt aber doch einen solchen Gegenstand nicht für passend und bestellte deshalb bei einem andern Silberarbeiter einen Pocal. Derselben ward nach den angegebenen Zeichnungen gefertigt, erschien aber ebenfalls nicht passend, indem auf dem Pocale ein Fuchskopf angebracht war. Der Pocal ward deshalb auch von dem Gesandten refüsirt. Der Verfertiger besteht jedoch auf der Annahme bez. Bezahlung, weil er die Arbeit nach Angabe vollendet habe. Da aber die auswärtigen Gesandten bei den inländischen Gerichten nicht belangt werden können, hat sich der betreffende Silberarbeiter an die Badischen Behörden wegen Schadloshaltung gewendet.

** Am 26. Jänner ist in Koburg die berühmte Schauspielerin Wilhelmine Schröder-Devrient, später verehelichte v. Bock, nach längeren Leiden verschieden. Die Verewigte, am 6. December 1805 geboren und vom zartesten Jugendalter an für die Kunst gebildet, erregte schon im 15ten Jahre durch großes Talent und beachtenswerthe Leistungen nicht geringes Aufsehen und erwarb schnell auf Kunstreisen wie in festen Engagements in Berlin (wo sie sich mit Karl Devrient zu einer freilich nicht glücklichen Ehe verband) und Dresden einen bedeutenden Ruf. Im Jahr 1830 ging sie zum ersten Mal nach Paris, wo sie hoch gefeiert wurde, im folgenden Jahre wieder dahin, später wiederholt nach London, und außerdem hielt sie 1835 einen fast ununterbrochenen Triumphzug durch Rußland, Oesterreich und Deutschland. Seit 1849 zog sie sich von der Bühne zurück und vermählte sich 1850 in Gotha mit dem livländischen Gutsbesitzer v. Bock, dem sie auch in die Heimath folgte. Seit längerer Zeit mit einer schmerzvollen Krankheit behaftet, wählte sie sich im vergangenen Jahre Koburg zu ihrem Wohnsitz: ihr Gemahl ist in diesem Augenblick auf der Reise dahin begriffen, der Tod der gefeierten Künstlerin trat aber zu plötzlich ein, als daß er dieselbe noch am Leben hätte treffen können.

** [Mißverständniß.] In der Sitzung der badischen Kammer vom 24. v. M. ersuchte bei Besprechung des Bundestages der Präsident den Abgeordneten Lamey, als dieser grade von einer „Anzahl von Gesandten in Frankfurt" sprach, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen. Allgemeine Verwunderung. Der Präsident hatte verstanden: „Anzahl von Pedanten in Frankfurt." Große Heiterkeit.

** Aus Thonon schreibt man unter dem 20. d.: „Ein merkwürdiges geologisches Phänomen hat sich so eben in der Gemeinde Orcier, einige Kilometer von Thonon, ereignet. Vorletzten Sonntag gegen Mittag versank plötzlich ein mit Castanien bepflanztes Stück Land, an dessen Stelle ein See trat. Der See ist so tief, daß die Castanien im Wasser vollständig verschwunden sind; dabei ist zu bemerken, daß es wahre Riesencastanien waren. Merkwürdigerweise schwimmen auf der Oberfläche des Sees Stücken Holz, dessen Art gänzlich unbekannt ist. Vom ersten Augenblick dieses Phänomens an ist ein Bach erstanden, welcher den See so reichlich nährt, daß dieser die größten Proportionen anzunehmen droht." Wir sind in Erwartung einer näheren Erklärung dieses Naturereignisses.

** Dawison scheint es nun auch in Dresden nicht mehr dulden zu wollen. Man spricht davon, daß er sogar gesonnen sei, die deutsche Bühne überhaupt und selbst Deutschland zu verlassen, und nach Paris zu übersiedeln.

** Die ersten 26 Vorstellungen des Stückes „die Kartenschlägerin" haben in Paris 144,600 Francs eingebracht; bei den Aufführungen, bemerkt man, wie Pariser Blätter melden, vorzugsweise Israeliten im Publicum, da dem Stücke die Mortara-Angelegenheit zu Grunde liegt.

** Antwerpen wird bald eines seiner merkwürdigsten historischen Denkmale verlieren, das alte Haus der Hanseaten, das auf den Abbruch verkauft wird. Es ist eines der ältesten Bauwerke der Stadt.

** Eine Zeichnung in der letzten Nummer des Punch stellt Cobden als alte ehrwürdige Dame dar, welche, den Strickstrumpf in der Hand, dem kleinen Knaben Louis das A B C des Freihandels beibringt.

** Auf der nördlichen Küste der englischen Graftschaft Cornwallis hat man am 13. Jänner einen heftigen Erdstoß gespürt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 1. Februar.

† Nach dem gestern morgen in der St. Peterskirche celebrirten Trauergottesedienste wurden die sterblichen Ueberreste des verewigten Dr. philos. Karl Roman Kremer, früheren Baudirectors der Freistadt, nachmaligen Inspector der k. k. Landesbaudirection, thätigen Mitgliedes der Krakauer gelehrten Gesellschaft und Ritters des k. Preußischen rothen Adlerordens unter Begleitung der Geistlichkeit, Zünfte, Freunde und Bekannten nach dem Friedhof geführt.

* Ueber den schrecklichen Vorfall, der an die geheimnißvolle Begebenheit des vergangenen Jahres an der Londonbridge erinnert und seit mehreren Tagen viel von sich reden macht, liegen jetzt nähere amtliche Details vor, welche wir hier in gedrängter Kürze wiedergeben. Am 20. Jänner kam von Lemberg in Rzeszów ein Collo an, welcher wegen der penetranten Ausdünstung aufgesperrt wurde. In dem Koffer fand sich eine menschliche Leiche vor. Nach dem ärztlichen Befunde, der einen gewaltsamen Tod bezeichnet, ist es die Leiche eines 64½ Zoll hohen Mannes von kräftiger Constitution in einem Alter von 28—38 Jahren, mit dunkelblondem Kopfhaar, Schnurr- und Backenbart und gesunden Zähnen. Das Hemd an der Leiche von feiner weißer Leinwand und modernem Schnitt trägt die rothgestickten Buchstaben C. H. und die Zahl 20., ein goldner Doppelknopf mit fünfzackigem Stern an beiden Aermeln, am Brusttheile ein goldner schwarz emaillirter Knopf, in dessen Mitte eine erbsengroße Raute; eine schwarzseidene Binde ohne Schleife bedeckte den Hals. Der Koffer ist 36" lang, 19" breit, 18" hoch, aus Tannenholz, mit grober Leinwand überzogen, beschlagen mit Eisenblech und großen messingenen Kopfnageln, schwarz angestrichen. Auf dem inneren Deckel stehen die Worte: „München, Victoria 1854." In dem Koffer befand sich ein weißes Lavoir von neuem Porcellan mit dem Fabrikszeichen: „Neumark" ein Handtuch mit dem rothgestickten Buchstaben H. und ein Stück lichtgrünen Baumwollstoffes in Form eines Fenstervorhanges aus drei gleichen Theilen zusammengenäht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Bei der am 30. Jänner stattgehabten Verlosung der fürstlich Clary'schen Lotterielose wurden folgende Treffer gezogen: Nummer 21,132 gewinnt 12,000 fl.; Nr. 8733, 6497, 14,747, 14,783, 38,717, 15,019, 27,302, 40,446, 20,052, 30,154, 17,676, 14,574, 8909, 36,650, 5395, 2858, 36,494 gewinnen je 100 fl.; Nummer 26,411, 28,576, 10,784, 11,682, 34,368, 8386, 15,028, 22,470, 8446, 16,898, 17,143 33,921, 31,180, 2283, 25,609, 7214, 13,896, 5306, 15,988, 39,210, 15,231, 22,488 gewinnen je 60 fl.

— Ueber die Flußbauten an der österreichischen Elbe bringt die „Austria" einen Bericht, um darzuthun, daß die österreichische Regierung ihrer durch die Verträge mit den Elbuferstaaten (Preußen, Hannover, Sachsen, Dänemark, Mecklenburg, Anhalt, Lübeck, Hamburg) übernommenen Verbindlichkeit mit der größten Gewissenhaftigkeit nachgekommen ist, und daß, wenn auch noch manches Schiffahrtshinderniß zu entfernen übrig bliebe, doch die steigende Regsamkeit des Schifffahrtsverkehrs auf der Elbe schon den ersten Erfolg des Geschehenen beweise. Auch die anderen Uferstaaten haben dazu auf ihrem Gebiet mitgewirkt, nur ist von ihnen zu wünschen, daß sie den Widerstand aufgeben, welcher auch jetzt noch der Aufhebung der Elbezölle entgegengesetzt wird, obwohl Oesterreich auf seiner ganzen Elbestrecke keine Stromzölle mehr erhebt. Auf Strombauten an der Elbe hat Oesterreich in der Zeit von 1853 bis 1859 eine Summe von 715,594 fl. verausgabt; die Länge der in dieser Zeit ausgeführten Bauwerke beträgt 12,358 Currentklafter. Bei diesen Bauten wurde nach den Beschlüssen der von den Uferstaaten niedergesetzten gemeinschaftlichen hydrotechnischen Commission zu Werke gegangen.

— Die Firma Jos. L. Boscowitz und Komp. in Pest, die bekanntlich bereits vor 2 bis 3 Jahren in Konkurs gerathen ist, der kurz hierauf auf Grundlage von Ratenzahlungen ausgeglichen wurde, hat gestern zum zweiten Mahle ihre Zahlung eingestellt. Die Passiva belaufen sich auf circa 300,000 fl.; hiebei sind die Beträge für rückständige Raten des vorerwähnten Konkursausgleiches nicht mitgerechnet. Bei dem Falliment sind nebst mehreren böhmischen und mährischen Fabrieanten auch viele Platzfirmen zweiten Ranges, die nicht selbst erzeugen, betheiligt. Ueber den Status werden wir nächstens ein Ausführliches berichten.

— Die telegraphische Verbindung mit England hat einen neuen Zuwachs erhalten durch die am 23. Jänner erfolgte Eröffnung der neuen unterseeischen Telegraphen-Linie der Submarine-Telegraph-Company in London, welche von der englischen Küste über Helgoland nach Westerhever in Schleswig reicht.

Paris, 30. Jänner. Schlußcourse: 3perz. Rente 67.60. — 4½perz. 96.70. — Staatsbahn 511. — Credit-Mobilier 732. — Lombarden 543. — Die Artikel des „Moniteur" und „Constitutionnel" erregten große Sensation.

London, 30. Jänner. Consols 94 flau. — Lombardprämie 1¾. — Silber 62⅜.

Krakau, 31. Dezember. Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen auf die Grenzämter war sehr klein; die Nachfrage war gering und ohne Aussichten einer größeren Belebung des Handels. Kleinere Partien gingen zwar noch zu den Preisen der vorigen Woche ab; aber für größere Partien war der Absatz nicht leicht. Nach Erbsen war etwas mehr Nachfrage als bisher; schöne, weiße Küchenerbsen, dabei aber kleine bezahlte man mit 17½ 18 fl. poln., größerkörnige Gattungen 19, 20 — 21 fl. p. Hafer geht immer leicht ab, man bezahlte ihn mit 9. 10 fl. p. Früh-Hafer 10½ — 11 flp. Auf dem Krakauer heutigen Markte kaufte man wenig Getreide für den Ortsbedarf und nur kleinere Partien gingen zu den bisherigen Preisen ab. Was hingegen den Transito-Handel anbetrifft, verkaufte man etwas Weizen nach Gleiwitz, wobei man für 166 W. Pfd. 30, 30½ — 31 fl. in poln. Banknoten bezahlte. Etwas Korn ging nach Oberschlesien und zwar wurden für 162 W. Pfd. 20, 20½ — 21 fl. p. bezahlt. Schöne, schwere Gerste wurde zur Ausfuhr angekauft, und zwar wurden für 145 W. Pfd. 17, 17½ — 18 fl. p. bezahlt. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Preise in österreichischer Währung nachfolgend: Weizen der Metzen 4.03. Korn 2.75 Gerste 2.12½. Hafer 1.43. Kartoffeln 0.96. Heu der Zentner 0.95. Stroh 0.65.

Krakauer Cours am 31. Jänner. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 347 verl., fl. 341 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thaler 73½ verl. 72½ bez. — Russische Imperials 10.80 verl., 10.70 bez. — Napoleond'or's 10.60 verl., 10.45 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 6.20 verl., 6.10 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 6.30 verl., 6.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾ verl., 99¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 86¾ verlangt, 86¼ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 74 verl., 73 bezahlt. — National-Anleihe 80 verlangt, 79 bezahlt, ohne Zinsen. — Neues Silber, für 100 fl. österr. W. 135 verl., 133 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 95 verlangt, 96 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Jänner. Patrie dementrirt die Nachricht, Lord Cowley werde nach Turin gehen.

London, 31. Jänner. In der Montagssitzung des Unterhauses erwiedert Lord Russell auf Disraeli's Anfrage: Die Mittheilungen, auf welche Lord Granville im Oberhause angespielt, haben im Juli v. J. stattgefunden und seien veranlaßt worden durch Eröffnungen, welche Lord Cowley von einem Minister in der Schweiz gemacht worden waren. Ob die Mittheilung der hierauf bezüglichen Documente ohne Störung des Dienstes zuläßig sei, erfordere Ueberlegung. Gladstone kündigt an, er werde nächsten Montag das Budget vorlegen und Anträge hinsichtlich des Handelsvertrages stellen.

Nach dem „Observer" vom 29. v. Mts. werden die Großmächte sich der Vereinigung von Savoyen und Nizza mit Frankreich energisch widersetzen.

Wie eine Londoner tel. Depesche vom 29. v. Mts. meldet, so weiß man in den Klubs davon, daß Lord Palmerston entschlossen sei, im Falle eines dem Ministerium ungünstigen Votums das Parlament aufzulösen.

Die „Morningpost" vom 30. Jänner will wissen, Elliot und Brennier wären instruirt, Neapel Vorstellungen im Hinblick auf die veränderte Lage Italiens zu machen; denkt jedoch wenig Hoffnung auf Erfolg hegen zu dürfen.

„Times" meldet, England beabsichtige eine Lösung der San Juan-Angelegenheit dahin vorzuschlagen, daß San Juan an England, die übrigen Inseln dagegen an Amerika gelangen sollen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 31. Jänner 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Karl Bobrowski a. Tarnów. Stanislaus Białobrzeski, Graf Stanislaus Rey, Stanislaus Koźmian a. Galizien.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Graf Ladislaus Szembek n. Galizien. Zelislaus Bobrowski n. Brzezowice. Basil von Wasilko n. Bukowina.

Des h. Festes wegen erscheint die nächste Nummer des Blattes Freitag.

---

klein. Lesen Sie just weiter von der Stelle hier. So weit bin ich gekommen."

Wir lasen die Geschichte im Tennesee-Argus zu Ende. Ich übersetze die Stelle möglichst wörtlich:

„Wie ein urweltlicher Bürger des Urwaldes, der mit nobler Verachtung alle verweichlichenden Künste und Hüllen der Civilisation von sich weist, tritt der patriotische Sohn Tennessee's — „das ist mein Onkel Chunk," schaltete hier Blibb ein — in die Nacht des Kampfraumes mit der Miene eines Mannes, der sicher ist, seinen Feind zu Splittern aufzulösen. Mit nicht geringerer nobler Kühnheit riß sich der jüngere Held, frisch von den grünen Hügeln Illinois', aus den Armen seiner theilnehmenden Freunde, um die Schwelle in die verhängnißvolle Höhle der Nacht zu überschreiten, den Tempel des Sieges oder die Vorhalle des Todes. Beide sollten fünfunddreißig Minuten eingeschlossen bleiben. Die ersten fünf Minuten sollten ohne Kampf oder Schuß hingehen, just zur Orientirung. Ein Schlag von außen sollte als Zeichen dienen, daß fünf Minuten verflossen seien.

„Niemals werden wir vergessen, mit welchen Gefühlen wir, das Notizbuch in der Hand, in der Passage dicht am Bretterverschlage der Kampfhöhle mit klopfendem Herzen während der fünf Minuten standen. Die Standplätze um mich wurden zuletzt pr. Stück à 20 Dollars abgegeben. Der Ertrag sollte gleichmäßig an den Wirth des Gasthauses und den Ueberlebenden vertheilt werden. Kurz vor Ablauf der fünf Minuten schrie Epaminondas Tilt neben mir, Busenfreund des jungen Helden von Illinois, daß hier der Verschlag blos ein Brett dick sei und jede Kugel durchdringen könne. So mußte die Passage geräumt werden, aber der Wirth der den Schlag nicht eher geben wollte, bis es wieder voll wäre, ließ Andere à 20 Dollars herauf und machte so doppelten Profit (was im amerikanischen Englisch noch viel pfiffiger klingt: „realised twice over" realisirte doppelt über). Endlich ward das Zeichen gegeben. Absolute Stille, nur daß wir zuweilen ein Gleiten an der Wand vernahmen, ein Gleiten und Schleichen der Helden innerhalb der absoluten Nacht. Die Wetten, anfangs Zwei oder Drei zu Eins auf den Oberst, fielen, als man zu bemerken glaubte, daß der junge Illinoiser ungemein pfiffig und sorglich war. Rix hatte ungemein viel Freunde, die, wie die Sache verlief, in der That einen guten Haufen Dollars gemacht haben müssen. Jetzt hörten wir einen Revolver zweimal knacken und den Oberst lachen. Sofort stiegen die Wetten auf Zehn zu Eins mit tüchtig viel Acceptanten. Kurz darauf ein einziger Schuß, worauf Rix jubelnd ausruft, daß man getrost aufmachen könne, da Chunk richtig „ausgewischt" sei. Aber wir warteten die 35 Minuten pflichtschuldigst aus. Wie wir öffnen und hineinleuchten, sitzt Rix mit übergeschlagenen Armen auf dem Boden und ruft nach seinen Kleidern. Oberst Chunk lag total „ausgewischt."

„Während der ersten Vorbereitungsminuten — den aufregendsten außerhalb — hatte sich Rix geradezu an das andere Ende der Höhle geschlichen, um in möglichst größter Ferne vom Oberst ihn kommen zu hören. Er war aber nicht wenig erstaunt, nach einigen Minuten aus dem Athem des Oberst zu schließen, daß dieser just denselben Kniff befolgt hatte und dicht neben ihm war."

Hiermit schloß plötzlich der Bericht.

„Wie kommt es aber, daß uns nicht gesagt wird, wie eigentlich Ihr großer Onkel zu seinem Schicksale kam?" fragte mein Freund den stolzen Neffen des großen Onkels.

„O, das steht erst in der zweiten Ausgabe des Tennessee-Argus, die erst erschien, als Rix mit seinen Freunden und Dollars über der Grenze war. Rix hatte 'nen Busenfreund, Epaminondas Tilt, der so fest neben dem Berichterstatter aushielt, weil er da etwas zu thun hatte (für ein Drittel des Antheils, wie ich später erfuhr). Er hielt einen Faden, der durch die Bretterwand in den Kamin der Höhle lief und an einen Stein gebunden war. Ein Weilchen nach den fünf Minuten zuckte Tilt an dem Faden, so daß der Stein im Kamin etwas rutschte, was Onkel Chunk für eine Bewegung seines Gegners hielt. So regt er sich nun selbst, um loszudrücken, verräth dadurch seine Position und wird „ausgewischt." Ein verdammt pfiffiger Einfall! Rix ward deshalb abgöttisch verehrt und blieb seitdem unangefochten auf seiner Höhe. Hätt's Onkel Chunk überlebt, ich wette, Keiner hätte den Rix mehr bewundert, als Onkel Chunk. Onkel Chunk war 'n Mann, wie ihn sämmtliche vereinigte Republiken — die bald am längsten vereinigt gewesen sein werden — nicht wieder zu Stande bringen!!"

Kunst und Wissenschaft.

* Der bisherige Docent an der Berliner Universität Dr. Adalbert (Wojciech) Cybulski, der deutschen und polnischen gelehrten und journalistischen Welt durch seine kritischen und historischen Arbeiten bekannt, ist, wie der „Preußische Staatsanzeiger" meldet und die „Schlesische Ztg." mit beifälliger Erwähnung notificirt, als ordentlicher Professor der slavischen Sprachen und Literatur nach Breslau auf den seit dem Tode Czelakowski's verwaisten Katheder der dortigen Universität berufen worden.

** König Max hat bewilligt, daß die Singstraße zu München in „Schillerstraße" umgetauft werde.

** Oskar v. Redwitz hat in München ein neues Schauspiel eingereicht, das den Titel „Die Nürnberger" führt und an der Hand eines in die Entwickelung der interessantesten Geschichts-Epoche Nürnbergs mächtig eingreifenden Liebesverhältnisses den im Anfang des 15. Jahrhunderts heftig entbrannten Kampf der stolzen Patriziergeschlechter gegen die auf ihre Macht pochenden und höhere Rechte beanspruchenden Zunftgenossenschaften der glanzvoll aufblühenden freien Reichsstadt zur Anschauung bringt. Das Stück soll voll dramatischen Lebens, spannend bis zum Ende und in schwungvoller Prosa geschrieben sein.

Amtsblatt.

Z. 19/A. **Kundmachung.** (1285. 2–3)

Die Herren Gläubiger des, der Vergleichsverhandlung unterzogenen hiesigen Spicereihändlers Hrn. Michael Statowski werden gemäß §. 17 der h. Min.-Vdg. vom 18./5. 1859 aufgefordert, ihre aus was immer für Rechtsgrunde herrührenden Forderungen bei mir in meiner Kanzlei zu Krakau Nr. 460 n. neben dem Verzehrungssteuergebäude, unter Beibringung der Beweisurkunden längstens bis 15. Februar 1860 so gewiß anzumelden, widrigens sie beim Zustandekommen eines Vergleiches von Befriedigung aus allem der Vergleichsverhandlung unterliegenden Vermögen, sofern ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt sind, ausgeschlossen werden würden. (§§. 17 u. 27 des obigen Gesetzes).

Krakau, am 24. Jänner 1860.

Faustin R. v. Żuk Skarszewski,
k. k. Notar als Gerichts-Commissär.

N. 1896. **Concurs-Ausschreibung.** (1299. 2–3)

Zur Besetzung einer Finanzwache-Commissärsstelle im Bereiche der Krakauer Finanz-Landes-Direction.

Im Bereiche der Krakauer k. k. Finanz-Landes-Direction ist eine Finanzwache-Commissärsstelle der Gehaltsclasse jährlicher 630 fl. und eventuell jährlicher 525 fl. und den systemisirten Nebenbezügen außer dem Grenzbande (X. Diätenclasse) zu besetzen.

Die Bewerber haben ihre Gesuche mit der Nachweisung der zurückgelegten Studien und erworbenen Kenntnisse, insbesondere über die mit gutem Erfolge abgelegte Prüfung aus der Waarenkunde und dem Zollverfahren, oder die practische Prüfung aus dem Verzehrungssteuerfache, oder über die Befreiung von diesen Prüfungen, dann der Kenntniß der deutschen und polnischen oder einer der letzteren verwandten slavischen Sprache, der bisherigen Dienstleistung oder Verwendung, mit der Angabe, ob und in welchem Grade sie mit einem Finanzbeamten dieses Verwaltungs-Gebietes verwandt oder verschwägert sind, im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 29. Februar 1860 bei der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau zu überreichen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 25. Jänner 1860.

N. 425. **Kundmachung.** (1297. 1–3)

Zur Sicherstellung der Materialien und Arbeiten für die im Podgórzer Straßenbaubezirke Bochniaer Kreis-Antheile in den Jahren 1860, 1861 und 1862 zu bewirkenden Straßen-Conservations-Baulichkeiten, wird in Folge Erlasses der hohen k. k. Landes-Regierung vom 8. l. M. Z. 36960 auf Grundlage der ermittelten Einheitspreise für alle Herstellungen und Materiallieferungen, welche in jener 3jährigen Bauperiode zu bewirken sein dürften, eine Licitation- und Offerten-Verhandlung am 13. Februar l. J. in der Magistrats-Canzlei zu Podgórze vorgenommen werden.

Die für das Jahr 1860 zu bewirkenden Conservationsherstellungen sind:

A. in der Wegmeisterschaft Podgórze:

	österr. Währ. fl.	kr.
a. Herstellung der Geländer mit	191	50
b. Umbau der Brücke Nr. 57 mit . . .	217	6
c. Reparatur des Canals Nr. 59 mit . .	27	12
zusammen mit . .	435	68

B. in der Wieliczkaer Wegmeisterschaft

	fl.	kr.
a. Gelenderherstellung mit	59	62
b. Reparatur der Brücke Nr. 80	24	14
c. dto. des Canals Nr. 85	364	77
d. dto. dto. Nr. 86	42	90
e. dto. dto. Nr. 88	46	8
f. dto. der Brücke Nr. 91	112	78 5/10
g. Umbau der Steinterasse in Wieliczka mit	1481	20
zusammen mit .	2131	49 5/10

C. in der Podłężer Wegmeisterschaft:

	fl.	kr.
a. Markenherstellung mit	9	25
b. Reparatur der Brücke Nr. 5 mit . .	247	11
c. dto. dto. Nr. 19	110	91 5/10
d. dto. dto. Nr. 20	12	57
e. dto. dto. Nr. 21	666	28
zusammen mit .	1046	12 5/10

Der Fiscalpreis sämmtlicher in den genannten 3 Wegmeisterschaften zu bewirkenden Conservationsbaulichkeiten beträgt demnach im Ganzen 3613 fl. 30 kr. ö. W.

Zu dieser Licitations- und Offertenverhandlung werden alle Unternehmer mit dem Beisatze eingeladen, daß die Licitationsbedingnisse und Einheitspreise in der k. k. Kreisamtskanzlei jederzeit eingesehen werden können.

Schriftliche Offerten, welche vor Beginn der mündlichen Licitationsverhandlung zu überreichen sind, müssen den Vor- und Zunamen, den Wohnort und Character des Offerenten, ferner die Baulichkeiten, welche derselbe übernehmen will, die Wegmeisterschaft — den Anbot in Ziffern und Worten, nach österr. Währ., endlich den Beisatz, daß der Unternehmer den ihm bekannten Licitationsbedingnissen sich ohne Vorbehalt unterziehe, enthalten, und mit dem 10% Vadium des Fiscalpreises, jener Baulichkeiten, die der Offerent übernehmen will, belegt sein.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 22. Jänner 1860.

N. 379. **Kundmachung.** (1293. 2–3)

Am 20. Jänner 1860 ist vom Lemberg nach Rzeszów ein Colli (ein Kofer) angekommen, welcher wegen der penetranten Ausdünstung aufgesperrt und in demselben eine menschliche Leiche vorgefunden wurde. Nach dem ärztlichen Befunde welcher einen gewaltsamen Todt bezeichnet, ist es die Leiche eines Mannes, 64½ Zoll hoch, nach dem knochenbaue und Gefässen von kräftiger Constitution, gut genährt, in einem Alter von 28 bis 38 Jahren. Das Kopfhaar 3 Zoll lang, geschnitten, von dunkelblonder ins röthliche stehender Farbe, gekraust der Schnurbart ziemlich dicht von röthlicher Farbe, etwas gekraust, ein Backenbart von röthlicher Farbe, längst des Randes vom Unterkiefer verlaufend, mit dem Schnurbarte verbunden die Zähne gesund und wenig abgenützt. Das Hemd an der Leiche ist von feiner weißer Leinwand, mit stehenden modernen Kragenschnitte, 29″ lang, der Kragen 2″ hoch, die Handärmel 23 Zoll lang, mit modernen Ausschlägen, an den Rändern des Ausschlages ein Knopfloch. Der Brusttheil hat einen breiten Saum mit 3 Reihen fein genähten Falten an beiden Seiten, in der Mitte ein Knopfloch. An der rechten Seite des Hemdes am nntern Ende ober dem Einschnitte mit feiner rother Wolle gestickt in groß latainischer Schrift die Buchstaben **C. H.**, darunter in arabischer Schrift die Zahl **20**. An beiden Hemdärmeln war ein Doppelknopf Gold Nr. 2 in der Mitte mit einem fünfzackigen Stern ringsherum ciselirt.

An der Brust in Hemd war ein Knopf Gold N. 3 erhaben, rund, mit sechsfacher Gallerie garnirt, schwarz emalirt, in der Mitte eine Raute in der Größe einer kleinen Erbse ½ Karrat schwer. Am Halse eine schwarzseidene Croiseebinde ohne Schleife 35″ lang 2″ breit. Der Kofer ist 36″ lang, 19″ breit, 18″ hoch, aus Tannenholz, von Außen mit naturfärbiger ungebleichter grober dichter Leinwand überzogen, die 4 Ecken des Deckels sind mit Eisenblech beschlagen, mit schwarzer Oelfarbe angestrichen, mit großen messingenen Kopfnageln beschlagen. An der Vorderfläche sind zwei schwarz angestrichene Lederlappen zur Bedeckung zweier 19″ auseinanderstehenden Schlüsselschlösser. Auf beiden Seiten eine Handhabe vom starken schwarzen Lederriemen. An der untern Fläche sind 3 schwarze hölzerne Leisten. Im Inneren ist der Kofer mit einen dünnen Baumwollstoffe überzogen, und ist auf dem inneren Deckel am viereckigen Papier kennbar das Wort: München, Victoria 1854.

Im Kofer war ein Lavoir ganz gut, wie neu, weiß, von Porcellan, ovaller Form 13″ 2‴ lang, 10″ breit, 2″ 10‴ tief. In der Mitte des Rückenbodens das Fabrikzeichen „Neumark“. Ein Handtuch von ungebleichten Gradl, gefenstert, 36″ lang, 13″ breit mit einer Schlinge. Am untern Ende roth gestickt der Buchstabe großlateinisch **H**. Ein Stück lichtgrünen Baumwollstoff, gerade gewebt in Form eines Fenstervorhanges 56½″ lang, 52½″ breit aus 3 gleichen Theilen zusammengenäht.

K. k. Untersuchungs-Gericht.

Rzeszów, am 25. Jänner 1860.

N. 45. pr. **Licitations-Ankündigung.** (1289. 2–3)

Wegen Ueberlassung der Herstellung und Einrichtung der Schuldenarreste im Gebäude des Tarnower k. k. städt. deleg. Bezirksgerichtes an einen Unternehmer wird am 17. Februar 1860 um 10 Uhr Vormittags h. g. eine Minuendo-Licitation abgehalten werden, zu welcher Unternehmungslustige, versehen mit einem 10% Vadium des Ausrufspreises pr. 215 fl. 13 kr. ö. W. erscheinen wollen.

Plan-Skizze, Preisanalyse und Kostenüberschlag können während der Amtsstunden h. g. eingesehen werden.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 20. Jänner 1860.

N. 23/F.-M. **Kundmachung.** (1295. 2–3)

Bei der am 2. d. Mts. vorgenommenen Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 24 gezogen worden.

Diese Serie enthält Banco-Obligationen zu 5% (2½ %) und zwar von Nr. 17,486 bis incl. 18,276, im Capitalsbetrage von 999,049 fl. und im Zinsenbetrage von 24,976 fl. 13½ kr., dann die nachträglich in die Verlosung eingereichten obderenesisch-ständischen Domestical-Obligationen zu 4% (2%) von Nr. 1 bis incl. 273 im Capitalsbetrage von 64,200 fl. und im Zinsenbetrage von 1284 fl., mithin in dem Gesammtcapitalsbetrage von 1.063,249 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 26,260 fl. 13½ kr.

Diese Obligationen werden nach dem Bestimmungen des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsfuß erhöht und insoferne dieser fünf Perzent erreicht, nach den, mit der Kundmachung des Finanz-Ministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286 F.-M. (R. G. B. Nr. 190) veröffentlichen Umstellungs-Maßstabe in, auf österreichische Währung lautenden 5% Obligationen umgewechselt.

Auch für Obligationen, welche in Folge der Verlosung auf den ursprünglichen, aber fünf Perzent nicht erreichenden Zinsfuß erhöht werden, erhält der Gläubiger auf Verlangen nach Maßgabe der, in der oberwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen 5% auf österreichische Währung lautende Obligationen.

Vom k. k. Finanz-Ministerium.

Wien, am 2. Jänner 1860.

N. 7240. **Edict.** (1296. 2–3)

Vom Magistrate der Kreisstadt Tarnów wird allgemein bekannt gemacht daß aus der Steuerabrechnung für die Jahre 1831 bis 1843 und wahrscheinlich aus den in dieser Zeit an directen Steuern erfolgten Ueberzahlungen ein Betrag von 344 fl. 75 kr. ö. W. im hierämtlichen Depositе erliegt.

Es werden demnach alle jene, welche eine Rückvergütung des an den fraglichen Steuern etwa mehr eingezahlten Betrags anzusprechen willens sind, hiemit aufgefordert, ihre dießfälligen gehörig begründeten Forderungen binnen einem Jahre gerechnet vom Tage ersten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung“ bei hiesigen Magistrate um so sicherer geltend zu machen, als auf alle nach Verlauf dieses Termine angebrachten Ersatzansprüche keine Rücksicht genommen werden wird.

Magistrat, Tarnów, am 20. December 1859.

N. 234. **Kundmachung.** (1294. 2–3)

Vom Monate Februar l. J. angefangen, hat die wöchentlich zweimalige Botenfahrpost zwischen Skrzydlna und Limanów, von Skrzydlna Sonntag und Donnerstag um 9 Uhr Früh abzugehen, in Limanów um 11 Uhr 45 Min. Vormittags einzutreffen, von da an denselben Tagen um 1 Uhr 15 Min. Nachmittags zurückzukehren und in Skrzydlna um 4 Uhr Nachmittags anzukommen.

Was im Nachhange zur hierämtlichen Kundmachung vom 29. October 1859 Z. 7999 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 20. Jänner 1860.

N. 1376. **Kundmachung.** (1233. 3)

Die aus Krosno, in Galizien gebürtige Veronika Szaynowiczowna, Wittwe nach Alexander Josef Ludwig Ponthière aus Barlaere, welche vom Belgischen Staate eine Pension bezog, ist am 7. Jänner 1858 zu St. Jossete Noode bei Brüssel, ohne Nachkommen oder bekannte Erben hinterlassen zu haben, mit dem Tode abgegangen. Ueber das, von Seite der Belgischen Regirung gestellte Ansuchen, daß dem dortigen Aerar der 327 Frcs. 47 Centimes betragende reine Nachlaß der genannten Pensionistin, welcher in der casse des depots et des consignations zu Brüssel hinterleat ist, und von einem Curator verwaltet wird, in Gemäßheit des Art. 768 und folgenden des Belgischen code civile, wegen Abganges von Verwandten eines erbfähigen Grades von natürlichen Kindern und von einem überlebenden Ehegatten ausgefolgt werde, hat das Civil-Tribunal I. Instanz in Brüssel, durch Urtheil von 31. December v. J. entschieden, daß das erwähnte, zu Gunsten des Belgischen Aerars gemachte Einschreiten, 3 Mal, jedesmal in einem Zwischenraume von drei Monaten zu Krosno als dem Geburtsorte der in Rede stehenden Verstorbenen, öffentlich angeschlagen werde.

In Folge des mit dem hohen k. k. Justiz-Ministerial-Erlasse vom 28. Juni 1859 Z. 10209 und Intimat des k. k. Krakauer Oberlandes-Gerichtes von 13. Juli 1859 Z. 8021 herabgelangten im diplomatischen Wege gestellten Anlangens der königl. Belgischen Gesandtschaft, wird das oberwähnte Ansuchen der königl. Belgischen Regierung zum 2. Male zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Krosno, am 3. November 1859.

Intelligenzblatt.

Licitations-Ankündigung.

Die Güter-Direction von Izdebnik macht bekannt, daß der herrschaftliche

Maierhof Rudnik

mit einer Area von beiläufig:

105 Joch Aecker, (1303. 1–3)
10 „ Wiesen,
3 „ Weide,

für die Zeit von 1. Juli 1860 bis Ende Juni 1866, also **auf 6 Jahre, in Pacht** überlassen wird.

Pachtlustige werden eingeladen

am 5. März 1860 Vormittags

in der Directions-Kanzlei zu Izdebnik zu erscheinen, wo die Versteigerung mittelst Offerten stattfindet.

Izdebnik, am 1. Februar 1860.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
31	2	321‴50	+ 4'0	59	West schwach	heiter mit Wolken		− 1'1	+ 4'7
	10	22 24	+ 1'4	81	Ost „	trüb			
1	6	22 84	+ 0'8	89	West „	„			

Wiener-Börse-Bericht

vom 30 Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	67.—	67 50
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	79.90	80.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.50	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.—	71 20
dtto. „ 4½% für 100 fl.	62 75	63.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	370.—	390 —
„ 1839 für 100 fl.	129.50	130.—
„ 1854 für 100 fl.	112.25	112.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.—	16.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72.25	72.75
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.		
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl. . . .	71.—	71.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl. . . .	72 —	72 50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl. . . .	69.75	70.—
von and. Konländ. zu 5% für 100 fl. . . .	69.75	70.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	86.—	94.—
	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	863 —	865 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	199 —	199.20
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	580 —	582.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1962.—	1964 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	271 30	271.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174 75	175.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	139.—	139.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	161 —	162 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	95.50	96.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	452.—	454.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	210.—	212.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl. .	101.50	102 —
der Nationalbank auf CM. — 10jährig zu 5% für 100 fl. .	97.50	98 —
der Nationalbank auf CM. — verlosbar zu 5% für 100 fl. .	93.—	93.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.—	89 25

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . pr. St.	104.25	104.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. . . . . „	103.50	103 75
Esterházy zu 40 fl. CM. . . . . „	86.—	87.—
Salm zu 40 „ . . . . „	39.50	40.—
Palffy zu 40 „ . . . . „	39.50	40.—
Clary zu 40 „ . . . . „	37.25	37.75
St. Genois zu 40 „ . . . . „	39.75	40.25
Windischgrätz zu 20 „ . . . . „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „ . . . . „	27.75	28.—
Keglevich zu 10 „ . . . . „	16 25	16.75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	110.50	110.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3% . .	110.50	110.75
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	98 25	98.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	129.—	129 10
Paris, für 100 Franken 3½%	51.30	51.40

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —10 Nkr.	— fl. —— Nkr.
Kronen	17 fl —60 „	— fl. ——
Napoleonsd'or	10 fl. —40 „	— fl. —.— „
Ruff. Imperiale	10 fl. —50 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11, 40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends,
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.